

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verlehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Diebstahl Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Romm. Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pf., außerh. 15 einsehl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konfursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gatz. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 169

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 23. Juli 1925

Februar 179

60 Jahrgang

## Die deutsche Antwortnote

Berlin, 22. Juli.

Die Antwortnote der Reichsregierung auf das Schreiben Briands vom 16. Juni wurde gestern veröffentlicht. Sie lautet:

Die deutsche Regierung hat die Antwort auf die deutsche Denkschrift vom 9. Februar einer eingehenden Prüfung unterzogen. Sie vernimmt aus der Antwort mit Genugtuung, daß die französische Regierung und ihre Verbündeten grundsätzlich bereit sind, eine Befestigung des Friedens gemeinsam mit der deutschen Regierung auf dem Weg der Verständigung herbeizuführen und hierüber in einen gegenseitigen Reingewinn einzutreten. Die verbündeten Regierungen wünschen indes vor der Einleitung sachlicher Verhandlungen eine weitere Klärung der in der deutschen Denkschrift berührten Fragen und machen ihrerseits eine Reihe bestimmter Vorschläge, zu denen sie die Stellungnahme der deutschen Regierung erbitten.

Diese Vorschläge sind zwar auf den Anregungen der deutschen Denkschrift aufgebaut, geben diesen Anregungen aber in wichtigen Punkten eine andere Richtung und fügen zu ihnen auch noch neue Vertragskonstruktionen hinzu.

1. Die verbündeten Regierungen betonen in der Note vom 16. Juni, daß die Regelung der Sicherheitsfrage keine Aenderung der Friedensverträge mit sich bringen dürfte. Die deutsche Regierung vermag aus den Ausführungen der Note über diesen Punkt nicht ohne weiteres zu erkennen, welche Absicht die verbündeten Regierungen damit verfolgen. Der Abschluß eines Sicherheitspaktes, wie er in den deutschen Anregungen entworfen ist, bedeutet keine Aenderung der bestehenden Verträge. Die deutsche Regierung betrachtet es als selbstverständlich, daß nicht etwa für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, bestehende Verträge auf dem Weg friedlichen Uebereinkommens zu gegebener Zeit veränderten Verhältnissen anzupassen. Sie darf darauf hinweisen, daß auch die Satzung des Völkerbunds derartiger Notwendigkeiten Rechnung trägt. Wenn die verbündeten Regierungen z. B. hervorheben, daß der Sicherheitspakt die geltenden vertraglichen Bestimmungen über die militärische Befestigung deutscher Gebiete nicht berühren dürfte, so ist es richtig, daß die deutsche Denkschrift den Abschluß des Paktes nicht von einer Aenderung dieser Bestimmungen abhängig gemacht hat. Sollten die verbündeten Regierungen reabsichtigen, jene Bestimmungen als für die Zukunft schlechthin maßgebend hinzustellen, so möchte die deutsche Regierung vermögensüber darauf hingewiesen, daß das Zustandekommen eines Sicherheitspaktes eine so bedeutende Aenderung darstellen würde, daß sie nicht ohne Rückwirkung auf die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und überhaupt die Frage der Befestigung bleiben dürfte.

2. In dem System, das die verb. Regierungen in der Note vom 16. Juni für den Sicherheitspakt entwerfen, wird eine hervorragende Rolle den Schiedsverträgen zugewiesen, die Deutschland mit den ihm benachbarten Unterzeichnungsstaaten des Versailler Vertrages abzuschließen hätte. Die Gestaltung der Schiedsverträge in diesem System gibt jedoch zu erheblichen Zweifeln Anlaß, die noch der Aufklärung bedürfen. Die deutsche Regierung hat Schiedsverträge beabsichtigt, die in den letzten Jahren sowohl von Deutschland, als auch von einer Reihe anderer Mächte abgeschlossen worden sind. Verträge dieser Art, die in Analogie zu den entsprechenden Bestimmungen der Völkerbundsatzung aufgebaut sind, erschöpfen nach Ansicht der deutschen Regierung die unter den gegenwärtigen Verhältnissen gegebenen Möglichkeiten, eine friedliche Regelung von Streitfällen mit Aussicht auf praktischen Erfolg herbeizuführen. Bei den Vorschlägen der Verbündeten scheint ein anderes System gemeint zu sein. Was dabei vor allem in die Augen fällt, sind die von den verb. Regierungen vorgesehenen Ausnahmefälle, in denen ein gewaltsames Vorgehen der Staaten gegeneinander zulässig sein soll. Die deutsche Regierung kann in dieser Hinsicht die Ausführungen der Note vom 16. Juni, wie auch den veröffentlichten Schriftwechsel zwischen der französischen und der königlich großbritannischen Regierung nur dahin verstehen, daß in den einzelnen Fällen nach der Ansicht der verb. Regierungen das gewaltsame Vorgehen ohne irgend ein vorhergehendes objektives Verfahren — sei es ein Schiedsverfahren oder ein anderes internationales Verfahren — erfolgen kann. Wenn das zutrifft, so würde sich daraus ergeben, daß die verb. Regierungen z. B. die Entscheidung über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von Zwangsmassregeln wegen der Entscheidungsverpflichtung nicht einem sachlichen Verfahren, sondern ihrem einseitigen Ermessen vorbehalten wollen. Es würde sich ferner ergeben, daß die deutsche Regierung den verb. Regierungen ein vertragliches Recht einräumen hätte, ohne vorhergehendes objektives Verfahren gegen Deutschland militärisch einzugreifen, wenn sie der Ansicht sind, daß ein Vorstoß gegen die Bestimmungen über die Demilitarisierung des Rheinlands vorliege. Ebenso bedenklich wären die Folgen, zu denen die in der französischen Note vorgeschlagene Konstruktion der Garantie für die abzuschließenden Schiedsverträge führen könnte. Das Eingreifen des Garanten würde zwar von bestimmten Voraussetzungen ab-

## Tagespiegel

Das englische Kabinett nimmt am Donnerstag die deutsche Antwortnote in Beratung.

In Griechenland werden im August große Heeresmanöver abgehalten, zu denen Vertreter der Großmächte geladen werden.

hängig sein, der Garant hätte aber das Recht, nach freiem und einseitigem Ermessen darüber zu entscheiden, ob diese Voraussetzungen im gegebenen Fall zutreffen. Das würde bedeuten, daß der Garant zu bestimmen hätte, wer bei einem Streitfall zwischen den beiden Kontrahenten des Friedensvertrags als Angreifer zu gelten hat, und zwar würde er diese Befugnis selbst dann haben, wenn er gegenüber dem einen Kontrahenten durch ein Sonderbündnis verpflichtet ist. Es liegt auf der Hand, daß das Garantiesystem durch derartige Bestimmungen einseitig zu Ungunsten Deutschlands durchbrochen werden würde.

Die deutsche Regierung möchte sich der Hoffnung hingeben, daß ihre Besorgnisse in diesen Punkten von den verb. Regierungen beseitigt werden können. Sie glaubt, das umsomehr erwarten zu dürfen, als sich das Garantiesystem sonst mit dem Geist der Völkerbundsatzung nicht in Einklang bringen lassen würde. Während nach der Völkerbundsatzung die Frage, ob eine Friedensstörung vorliegt, in einem genau geregelten Verfahren zu entscheiden und die Anwendung von Zwangsmassnahmen an bestimmte sachlich festzustellende Voraussetzungen geknüpft ist, würden nach dem in der französischen Note entworfenen System alle diese Entscheidungen in die Hand einer Friedenspartei gelegt sein. Ein solches System würde die Friedensordnung nicht stützen und könnte sogar die Gefahr ernstlicher Verwicklungen heraufbeschwören.

3. Nach Auffassung der deutschen Regierung würde zur Verwirklichung der Grundgedanken der deutschen Denkschrift der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund keine notwendige Voraussetzung sein. Die verb. Regierungen dagegen sind ihrerseits der Auffassung, daß der angeregte Sicherheitsvertrag nur denkbar sei, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt. Bei der großen Bedeutung, welche die deutsche Regierung der Regelung der Sicherheitsfrage beimißt, will sie gegen die Verbindung der beiden Fragen keinen grundsätzlichen Widerspruch erheben. Sie muß indes darauf hinweisen, daß die Frage des deutschen Eintritts selbst noch sorgfältiger Klärung bedarf. Der Standpunkt der deutschen Regierung in dieser Frage ist den verb. Regierungen aus der ihnen im September v. Js. überreichten Denkschrift, sowie aus der deutschen Note an den Völkerbund vom 12. Dezember v. Js. bekannt. Die in der französischen Note angeführte Note des Völkerbunds vom 13. März d. J. hat die Bedenken, die auf deutscher Seite gegen die Uebnahme der Verpflichtungen, die aus Artikel 16 der Satzung geltend gemacht worden sind, nicht ausgeräumt. Auch nach den Ausführungen des Völkerbunds bleibt die Gefahr bestehen, daß Deutschland als entwaffneter Staat, der von stark gerüsteten Nachbarn umgeben ist, der sich in zentraler Lage befindet und der in der Geschichte immer wieder Schauplatz großer Kämpfe gewesen ist, bei dem Eintritt in den Völkerbund unbeschränkt der Verwickelung in kriegerische Streitfälle dritter Staaten ausgesetzt sein würde.

Deutschland kann als Mitglied des Völkerbunds erst dann als gleichberechtigt gelten, wenn seiner Abrüstung auch die in der Völkerbundsatzung und in der Einleitung zum Teil 5 des Versailler Vertrages vorgesehene allgemeine Abrüstung folgt. Es muß deshalb, wenn der alsbaldige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermöglicht werden soll, eine Lösung gefunden werden, welche die Zeitspanne bis zur Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung überbrückt. Die Lösung möchte sowohl der besonderen militärischen und wirtschaftlichen, als auch der besonderen geographischen Lage Deutschlands gerecht werden.

Soweit wegen der Einzelheiten noch Zweifel und Meinungsverschiedenheiten bestehen, werden auch sie zu überwinden sein, wenn die Regierungen das anzustrebende Ziel fest im Auge behalten und dem unerlässlichen Erfordernis der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit Rechnung tragen. Die deutsche Regierung glaubt deshalb, hoffen zu dürfen, daß die weiteren Erörterungen zu einem festen Ergebnis führen werden. Sie würde es lebhaft begrüßen, wenn diese Erörterungen beschleunigt werden könnten, damit dem dringenden Verlangen der Völker nach sicheren Bürgschaften für die ruhige und friedliche Entwicklung, sowie für die Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten normalen weltwirtschaftlichen Beziehungen bald Genüge geschieht.

## Das Urteil der Presse über die deutsche Note

Berlin, 22. Juli. Die Blätter nehmen die Antwortnote der Reichsregierung an Frankreich im allgemeinen nicht ungünstig auf, es wird aber auch gewarnt, allzu große Erwartungen daran zu knüpfen. Es wird anerkannt, daß die Note den Vorschlägen Briands gegenüber immerhin die wesentlichen Vorbehalte zum Ausdruck bringe, wenn aber

Deutschland gleichberechtigt in die Verhandlungen eintreten sollte, so sei es unbedingt nötig, daß vorher die Vorkriegsnotizen über die Entwaffnung und das deutsche Luftfahrwesen geregelt werden und daß die Verbündeten ihren vertraglichen Verpflichtungen hinsichtlich der Räumung des Kölner Gebiets, das schon am 10. Januar hätte geräumt sein müssen, nachkommen. Dies hätte in der Note zum Ausdruck gebracht werden müssen.

## Neue Nachrichten

### Das Zollkompromiß abgeschlossen

Berlin, 22. Juli. In einer gemeinsamen Beratung der Vertreter der Regierungsparteien mit dem Reichskanzler ist den Blättern zufolge gestern das Zollkompromiß abgeschlossen worden. Durch die Vereinbarungen ist eine Reihe von Anträgen der Regierungsparteien zu den Agrarzöllen festgelegt worden. Die Mindestzölle für Getreide sollen fallen gelassen werden. An ihre Stelle treten autonome Zölle in Höhe von 7 Mk. bis 7.50 Mk. Für die Vieheinfuhr werden Mindestzölle eingeführt, die über den Vorkriegszöllen liegen.

### Sozialdemokratischer Antrag auf Unterfuchung der Landwirtschaft

Berlin, 22. Juli. Die soz. Fraktion des Reichstags hat im handelspolitischen Ausschuss einen Antrag eingebracht, in dem die Reichsregierung ersucht wird, in Form eines Gesetzentwurfes ein umfassendes Programm für die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung vorzulegen. Der Antrag verlangt u. a., daß landwirtschaftliche Zölle mindestens binnen eines Jahres nicht eingeführt werden sollen. Spätestens am 1. März soll der Reichstag einen Untersuchungsausschuss zur Prüfung der Landwirtschaft berufen, der aus Reichstagsabgeordneten, Wissenschaftlern und Berufslandwirten bestehen soll.

### Kleinliche Schitane

Darmstadt, 22. Juli. Die heftige Regierung und der heftige Landtag folgten gestern einer Einladung der Stadt Mainz zur Besichtigung ihrer Ausstellung und der Bauarbeiten am Mainzer Dom. Bei Ankunft des Zuges ließen die Franzosen alle Ausgänge des Mainzer Bahnhofes bis auf einen schließen und unterzogen die Angekommenen gleichzeitig mit den übrigen Reisenden einzeln einer scharfen Fahsprüfung. Jeder Fah wurde hin und her gewendet, die Stempel geprüft, Fragen gestellt und geradezu schitanös verfahren. Davon waren selbst die Minister nicht ausgenommen. Auf diese Weise dauerte es anderthalb Stunden, bis die letzten Abgeordneten durch die Sperre kamen, so daß das vorgesehene Programm beträchtlich eingeschränkt werden mußte.

### Hehe gegen die deutsche Note

Paris, 22. Juli. Die Blätter der Richtung Poincarés, die von der französischen Großindustrie beeinflusst zu sein scheinen, wenden sich ziemlich scharf gegen die deutsche Note. Der „Eclair“ schreibt, es sei unverständlich, daß man in der Regierung auch nur von einem guten Willen der deutschen Regierung sprechen könne. „Echo de Paris“ verlangt, man solle die ganze Vertragsgeschichte verschwinden lassen, für Frankreich werde doch nichts Gutes herauskommen.

Im Außenministerium soll bereits eine Erwiderung auf die deutsche Note aufgesetzt worden sein, die nach Berlin gelandt werden soll, sobald sie den Verbündeten bekanntgegeben und von diesen gebilligt sein wird.

### Die Abrüstungsfrage

Paris, 22. Juli. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Journal“ schreibt, in London habe man besonders bemerkt, daß die deutsche Antwortnote erkennen lasse, Deutschland werde alle Anstrengungen machen, um die Frage der allgemeinen Abrüstung in Fluß zu bringen.

### Die „Verständigungsbereitschaft“ Frankreichs

Paris, 22. Juli. Havas verbreitet, Briand habe sich seine persönliche Stellungnahme zur deutschen Note vorbehalten, er wolle aber darauf hin, daß Frankreich schon durch die Räumung des Ruhrgebiets seine Verständigungsbereitschaft habe zeigen wollen. — Das soll wohl heißen, daß die selbstverständliche Räumung des überfallenen Ruhrgebiets schon Entgegenkommen genug sei, um Deutschland zur Annahme der Briandschen Forderungen zu verpflichten?

Zu Pressevertretern äußerte sich Briand, die deutsche Note enthalte Vorbehalte, die das Zustandekommen des Sicherheitsvertrags ernstlich in Frage stellen würden, wenn sie von Deutschland aufrechterhalten werden sollten.

### Die Regelung der Kriegsschulden

Paris, 22. Juli. Zwischen Finanzminister Cailiaux und Außenminister Briand und verschiedenen Beamten



der beiden Ministerien fand gestern eine lange Besprechung über die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen mit London und Washington über die Regelung der Kriegsschulden statt. Die Verhandlungen in London scheinen ins Stocken geraten zu sein, da England nicht zugeben will, daß die französischen Zahlungen eingestellt werden dürfen, sobald Deutschland mit seinen Entschädigungsleistungen nach dem Dawesplan im Verzug bleibe. Nach Washington soll im September eine Abordnung unter Franklin Bouillon geschickt werden, Caillaux selbst wird aber gleichfalls nach Amerika reisen.

#### Die Krieg in Marokko

Paris, 22. Juli. General Naulin ist in Casablanca eingetroffen. Marshall Petain ist von Fez nach Taza abgereist.

Im spanischen Gebiet sollen starke Abteilungen von Rifabrigaden festgestellt worden sein, deren Führer angeblich europäische Uniformen tragen. Man vermutet einen Angriff auf Ouezzu. Die Kabysen leben 12 Kilometer vor Taza. Die ersten Truppenangebote des Sultans Mulay Jusuf haben in den Kampf eingegriffen, sie sind aber den Truppen Abd el Krim nicht ebenbürtig. (Wahrscheinlich sind sie aber auch nicht darauf verfaßt, für Frankreich die Kasanien aus dem Feuer zu holen. D. Sch.) Die Kabysen bearbeiten die Stämme für den Abfall. Abd el Krim läßt, wie es scheint, im Gebirge verchanzte Stellungen anlegen, die fast unangreifbar sind.

Die Londoner „Daily News“ berichten, ein französisches Kanonenboot sei am letzten Freitag, als es am Busen von Alhucemas vorüberfuhr, von schwerer Artillerie der Rifabrigaden beschossen worden. Die Geschütze seien von europäischen Artilleristen bedient gewesen.

#### Die Lage in China

Kanton, 22. Juli. Der englische Konsul forderte die in der Stadt Wuchow lebenden britischen Staatsangehörigen auf, wegen des scharfen Boykotts die Stadt zu verlassen. An die Engländer und an das im Hafen liegende amerikanische Kanonenboot werden von den Chinesen keine Lebensmittel mehr verkauft.

Die japanische Regierung hat den amerikanischen Vorschlag, eine Konferenz zur Regelung der chinesischen Zollfrage und der Aufhebung der Fremdenvorrechte abzuhalten, angenommen.

Kalkutta, 22. Juli. Der indische Volksführer Gandhi erhielt aus Kanton ein Telegramm, das unterzeichnet ist „Der Beauftragte für Auswärtige Angelegenheiten der nationalen Regierung“. Das Telegramm zählt die bekannten Beschwerden Chinas auf und fordert die Aufhebung der Fremdenvorrechte und der fremden Gerichtsbarkeit, die der Hauptgrund des eiferfüchtigen Wettbewerbs der fremden Staaten untereinander seien. Wenn diese Vorrechte nicht abgeschafft werden, so werden sie in einigen Jahren einen neuen Weltkrieg im Gebiet des Stillen Ozeans entfesseln.

### Deutscher Reichstag

#### Reichsvorparlament

Berlin, 22. Juli.

98. Sitzung. Nach dem alten Recht wurden für die Kriegskosten bisher 900 Millionen Mark jährlich vom Reich ausbezahlt. Der Vorschlag der Regierungsparteien erhöht die Summe um 100 Millionen ständiger und 50 Millionen einmaliger Ausgaben. Abg. Rohmann (Soz.) erklärt die Summe für viel zu gering. Wir, die wir im Felde waren, wissen die Forderungen zu würdigen. Redner empfiehlt den Erhöhungsantrag der Sozialdemokratie.

Abg. Gehrig (Str.) bedauert, daß es nicht möglich gewesen sei, alle Parteien auf einer mittleren Linie zu vereinigen und daß die Sozialdemokratie auf unerfüllbaren Forderungen beharre. Wenn ihr Antrag durchgeführt würde, so müßten die Steuern gerade verdoppelt werden. Die Behauptung, daß der Vorschlag der Regierungsparteien die Offiziere bevorzuge, sei falsch. Gerade umgekehrt, bisher seien die Verlorenengeldbeträge auf dem Dienstgrad aufgebaut gewesen, während die jetzige Art weit sozialer und für die Mannschaften günstiger sei. Mehr könne vorläufig nicht geschehen.

Reichsarbeitsminister Dr. Braun erklärt, die Regierung habe sich von dem Grundsatze leiten lassen: je größer die Not, desto mehr Fürsorge. Auch die Berufsfürsorge für Kriegsbeschädigte müsse berücksichtigt werden. Ein Viertel aller Einnahmen des Reichs werde für die Kriegsbeschädigten verwendet.

Abg. Budjuhn (Dntl.) beklagt, daß die Sozialdemokratie eine wahre Volksfrage durchaus zu einer Parteifrage stempeln wolle. Rohmann habe kein Recht, sich zu Kriegs-

teilnehmern zu zählen, er habe während des ganzen Krieges auf einer Stuttgarter Schreibstube gesessen.

Der sozialdemokratische Antrag wird darauf mit 197 gegen 169 Stimmen abgelehnt, der Entwurf in dritter Lesung angenommen.

Um 10 Uhr abends wird noch die erste Lesung des Uniformgesetzes wieder aufgenommen. Es entsteht wieder ein solcher Lärm, bei dem eine Anzahl Ordnungsrufe verhängt werden, daß um 11 Uhr die Beratung wieder abgebrochen wird, ohne daß es zu einer sachlichen Aussprache gekommen wäre.

### Die außenpolitische Aussprache

99. Sitzung. Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann, Justizminister Dr. Frenken.

Einziger Gegenstand ist die außenpolitische Aussprache, die mit verschiedenen Ergänzungsetats verbunden ist.

Außenminister Dr. Stresemann erinnert einleitend an seine Reichstagsrede vom 18. Mai und an die Erörterung der Sicherheitsfrage. Er habe die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung in dieser Frage damals dahin gezeichnet, daß eine Lösung ohne Deutschland eine Lösung gegen Deutschland sein würde. In der französischen Note ist bereits der Versuch gemacht, im einzelnen auf die Frage einzugehen. Nur durch eine sachliche Darlegung unserer Grundgedanken konnte die Frage weitergebracht werden. Das Ziel der Erörterungen ist der Vertrag mit Deutschland. Welche Mächte sich im einzelnen vielleicht noch weiter daran beteiligen, ist noch nicht zu übersehen. Den Kernpunkt des angestrebten Vertragswerks bildet der westliche Sicherheitsvertrag. Wichtige maßgebende Einzelpunkte sind noch ungeklärt, darunter besonders die Ausgestaltung des Sicherheitsvertrags im einzelnen, die Schiedsgerichtsverträge und die Stellung Deutschlands zum Völkerbund. Ungeklärt ist auch das Verhältnis des Sicherheitsvertrags zu den Bestimmungen des Versailler Vertrags und des Rheinlandabkommens. Wir hoffen, daß unsere sachliche Kritik wesentlich zur Klärung der Dinge beitragen wird. Die Darlegung des deutschen Standpunkts hat in Paris und in London volle Würdigung gefunden und wir dürfen uns der berechtigten Hoffnung hingeben, zu einem festen Ergebnis zu gelangen. In dieser Tatsache bestärkt uns die bedeutungsvolle Tatsache der Räumung des Ruhrgebiets noch vor dem vertragsmäßigen Zeitpunkt. Mit Genuß muß festgestellt werden, daß die französische und belgische Regierung damit ihren guten Willen gezeigt haben. Zustimmung bei den Regierungsparteien.)

Es sind Zweifel aufgetaucht, ob die Räumung der Sarronsstädte ebenfalls erfolgen wird. Ich habe niemals daran gezweifelt, daß die Verbündeten ihre in London übernommenen Verpflichtungen auch in dieser Beziehung erfüllen. Nach London war ein starker Zustand der Entspannung der öffentlichen Meinung festzustellen. Aber die Nichträumung der nördlichen Rheinlandzone, die am 10. Januar erfolgen sollte, hat diese Entspannung wieder zurücktreten lassen. Selbst die noch offenen Rechtspunkte der Entlassungsnote boten keinen Grund für die weitere Befehlung der Rheinlandzone. Die Reichsregierung hat niemals einen Zweifel daran gelassen, daß sie die schweren Verpflichtungen der Entlassungsbestimmungen vertragsmäßig zu erfüllen bereit war. Wir können aber nicht über das hinaus leisten, was im Versailler Vertrag niedergelegt ist. Das ist die selbstverständliche Grenze. Der Versailler Vertrag darf nicht auf die Dauer einseitiger Auslegung von einer Vertragsseite unterworfen sein. (Lebh. Zustimmung.)

### Württemberg

Stuttgart, 22. Juli. Denkmal der Kaiser Friedrich-Muskettiere. Um die Erinnerung an das stolze Infanterieregiment Kaiser Friedrich, an die alten Siebener, für alle Zeiten wachzuhalten, planen die ehemaligen Angehörigen des Regiments in der alten Garnisonstadt Stuttgart ein Denkmal zu errichten, das der Erinnerung an die geschichtlichen Taten des Regiments, wie auch dem Andenken seiner Gefallenen gewidmet sein soll. Das Denkmal soll an der Rotenbühlkaserne, Ecke Herzogstraße, seine Aufstellung finden. Ein in Wälde auszuscheidender Wettbewerb soll über die künstlerische Gestaltung des Denkmals, das man im Frühjahr 1926 enthüllen zu können hofft, entscheiden. Der Denkmalsauschuss bittet, durch Geldspenden mitzuhelfen, daß Stuttgart und des Vaterlandes Dankbarkeit für die alten ruhmreichen Siebener in einem würdigen Denkmal auch im Gedächtnis kommender Zeiten

und Geschlechter fortlebe. Spenden für das Denkmal wollen an die Stuttgarter Bank, Stuttgart, Rotenstraße, zu Gunsten des Denkmalsauschusses Kaiser Friedrich eingesandt werden.

Ulm, 22. Juli. Ein Schwindler. Das Große Schöffengericht hat den 21jährigen Del- und Fettwarenhändler Augustin Wösch von Untermarchtal wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte durch einen gefälschten Schuldschein von der Darlehenskasse von Lauterbach 200 M. erschwindelt, außerdem gefälschte Wechsel ausgegeben und die Oberamtsparkasse Ehingen um 2500 M. geschädigt. — Vergangene Woche starb im Krankenhaus eine hier beschäftigte und in Wöhringen (Bayern) wohnhafte Frauensperson. Bei der Arbeit wurde es ihr plötzlich übel und sie mußte sich erbrechen, wobei lauter Würmer kamen. Zu Hunderten gingen nun diese von ihr ab. Anders Tags starb die Bedauernswerte im Krankenhaus.

Heidenheim, 22. Juli. Der erste Erntewagen. Lehenbauer Theilacker in Aufhausen hat den ersten Wagen Getreide (Wintergerste) und Langbauer Ma... in Sontheim a. Br. vor mehreren Tagen zwei schöne Wagen Wintergerste eingeführt. Ist sehr frühe für die Ab!

Siengen a. Br., 22. Juli. Schlimme Jugend. Drei von auswärtig zugezogene junge Leute vergnügten sich nachts damit, eine Menge Fensterscheiben einzuwurfeln, einen Gartenzaun einzuräumen und sonstigen schweren Unfug zu verüben. Die Polizei hatte große Mühe, die Unholde hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Leutkirch, 22. Juli. Die richtige Kur. Im „Allgäuer Volksfreund“ war dieser Tage folgende oberamtliche Bekanntmachung zu lesen: „Wer ein dienstliches Anliegen bei dem Oberamt vorzubringen hat, wird stets williges Gehör finden; auch wird allen begründeten Beschwerden nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften abgeholfen werden. Falls der Betreffende sich bei dem ihm gewordenen Bescheid nicht glaubt beruhigen zu können, möge er sich im Beschwerdeweg an die Aufsichtsbehörde wenden. Eingaben und Verdächtigungen ohne Namensunterschrift jedoch, deren Verfasser den Mut nicht aufbringt, seine Sache mit seinem Namen zu decken, finden keine Beachtung.“

### Baden

Karlsruhe, 22. Juli. Gefährliche internationale Taschendiebe konnten hier in der Person eines 48 Jahre alten Kaufmanns aus Gura-Kemle, eines 40 Jahre alten Kaufmanns aus Odessa und eines 27 Jahre alten Hutmachers aus Warschau am Hauptbahnhof festgenommen werden. Es handelt sich um eine schon lange gefuchte Taschendieb-Gesellschaft, die in den D-Zügen und Bahnhöfen der Großstädte zahlreiche Taschendiebstähle verübt hat.

Pforzheim, 22. Juli. Der Schlichtungsausschuss hat folgenden Schiedspruch gefällt: Der Mindeststundenlohn beträgt für den 25jährigen gelernten Arbeiter mit Wiederaufnahme der Arbeit 66 J., ab 1. August 68 J., ab 19. September 69 J. Die Löhne der jüngeren Arbeiter und der übrigen Arbeiterkategorien regeln sich nach dem seitherigen Tarifschlüssel. Die Akkordgrundlage wird auf 12% v. J. erhöht. Die bestehenden Lohnvorsprünge bleiben bestehen. Lehrlinge erhalten im 1. und 2. Halbjahr keine Lohnerhöhung; im 3. und 4. Halbjahr 1 J., ab 5. Halbjahr 2 J. die Stunde Erhöhung. Maßregelungen anlässlich des Streiks dürfen nicht stattfinden. Bisherige Anwartschaften der Arbeiter bleiben bestehen. Dieser Schiedspruch steht nun am Donnerstag, den 23. Juli, in sämtlichen Streiklokalen zur Abstimmung.

Merchingen 22. Juli. (Waldesheim). Der Stifter unserer Kleinkinderschule, Gottfried Krüger in Newyort, ein Sohn Merchingens, hat eine weitere Stiftung in Höhe von 30 000 M. für den gleichen Zweck gemacht.

Mosbach, 22. Juli. Die ehemaligen 110er, die früher ihre Garnison in Mannheim und Heidelberg hatten, sowie die aus diesem Regiment hervorgegangenen Kriegsformationen ielten am Sonntag hier eine zweite Wiederlebensfeier ab, zu der etwa 7000 ehemalige 110er erschienen waren. Die Stadt Mosbach hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt und Ehrenportalen begrüßten die Gäste, die größtenteils in Sonderzügen hier eintrafen. Nach den Gottesdiensten wurde am Kriegerdenkmal eine Gefallenen Gedenkfeier abgehalten.

Buchen, 22. Juli. In nachahmenswerter Weise wurde in letzter Zeit an mehreren Wohnhäusern der Altstadt das alte malerisch wirkende Fachwerk freigelegt, wodurch das Stadtbild wesentlich an Schönheit gewinnt. Bei Freilegung des Fachwerks an einem Hause am „Bild“, dem schönsten Platze des Städtchens, wurden dieser Tage zudem interessante Schnitzereien aus der Renaissancezeit entdeckt.

### Die Referendarin.

Roman von Carl Hulse.

(Nachdruck verboten.)

„Meine Herren: zweitausendfünfhundert Millionen Mark — zweitausendfünfhundert Millionen — werden in Deutschland alljährlich durch die Burgel gejagt. Ueber jede neue Steuer murret das Volk; diese Riesensumme opfert es freiwillig. Es opfert sie, um dafür seine Gesundheit, seine sittliche Kraft, seine Ehre, seinen Wohlstand zu untergraben. Ist das nicht furchtbar? Und sollen wir Gebildeten dabei stehen und zusehen, wie das Volk sich ruiniert? Oder etwa gar mitmachen?“

„Meine Herren, ich denke, wir haben da Pflichten. Gerade wir, die wir Richter sind oder werden wollen, die wir täglich sehen, wie die Kneipe der Vorhof zum Gefängnis ist. Ich bemühe mich, gleich die jungen Herren darauf hinzuweisen, daß sie nicht nur selbst sich vor alkoholischen Erzeffen hüten, sondern vor allem in diesem Sinne auch in weiteren Kreisen wirken sollen. Es gibt einen herrlichen Bund, meine Herren, Sie kennen ihn: das Blaue Kreuz, 1877 gestiftet. Ihn zu unterstützen halte ich für unabwiesbare Pflicht jedes Staatsbürgers, vornehmlich jedes Beamten. Ich weiß nicht, ob Sie über Ziele, Verbreitung und Organisation des Blauen Kreuzes genügend unterrichtet sind. Erlauben Sie, daß ich nur einiges davon mitteile.“

Er legte die Spitzen der gespreizten Finger aufeinander und verbreitete sich über sein Thema. Dabei blickte er einem nach dem andern fest und ernst in die Augen. Er versuchte sich in den Worten zwar zu mäßen, aber man fühlte die kalte Leidenschaft des Fanatikers heraus.

Wie alle Fanatiker sprach er gut. Sie hörten aufmerksam zu. Bis auf Inge. Sie hatte auch jetzt wieder den Kopf gegen die Lehne des Sessels gepreßt und sah

interesselos vor sich hin. Ab und zu flog ein Seitenblick zu Peter Körner hinüber.

„Niemand soll jagen“, schloß der Amtsgerichtsrat, „daß er keine Gelegenheit hätte, für die gute Sache zu wirken. Die Herren kennen mich und hoffentlich so, daß ich von etwaigen eigenen Verdiensten kein Aufheben mache. Aber wie viel ist auch mir schon gelungen! Zum Beispiel: Müffelmann! Unser guter Müffelmann! Den habe ich direkt gerettet, der ist jetzt Bundesmitglied, und rührt keinen Tropfen Alkohol mehr an.“

Ein beifälliges Gemurmel.

„Wenn sich der Herr Rat nur nicht irren“, sagte Peter.

„Mir scheint, Müffelmann kauft heimlich.“

In das Gesicht des Hausherrn stieg die Röte.

„Und womit begründen Sie das, Herr Referendar?“

Er war an der empfindlichsten Stelle gepackt.

„Jetzt bin ich ihm glücklich in die Weichteile geraten“, dachte Peter Körner. Er wies auf die tränenden Augen hin — die Säuferteiber, meinte er, könne er allerdings nicht vorweisen.

Aber der Rat kämpfte wie ein Feld für seinen Gerichtsdiener. Er verbat sich mühsam seine Verstimmung. Er sagte an die goldene Brille: „Als Jurist muß ich Ihnen außerdem noch sagen, daß wir uns hüten müssen, solche Vermutungen ohne das Rüstzeug gediegener Beweise zu äußern. — Nun ja, ja“, fügte er hinzu, als der Referendar ein wenig rot ward, „es war ja entre nous hier. Aber es stimmt nicht, mein Vester. Dem guten Müffelmann ist die Erluchtung gekommen.“

Zimmerhin wurde es mit allseitiger Befriedigung begrüßt, als händereibend die Frau des Hauses erschien, die zuerst nur kurz die Gäste bewillkommte hatte und dann verschwunden war. Sie paßte nicht recht zu Mann und Tochter. Sie war mollig, hatte ein gewöhnliches Gesicht,

schien aber eine Kreuzbrave, sich für das Hauswesen abrackende Haut zu sein.

Das Gespräch wurde noch ein Endchen weiter geschleppt, dann ging man zu Tisch. Assessor Buttche hatte als ältester der Gäste die Ehre, die Frau Amtsgerichtsrat zu führen. Er erschien neben ihrer Fülle noch dürftiger und schätzte noch immer. Wenigstens fuhr er sich mit dem Taschentuch oft über die Stirn oder knuddelte es in den Fingern.

Peter Körner durfte neben Inge sitzen. Sie plauderte während der warmen Vorspeise sehr interessiert. Dieckmann hatte den Rat geschickt wieder aufs Blaue Kreuz gebracht: er selbst trüge sich mit dem Gedanken, dem Bunde beizutreten, da er sich längst über die nationale Bedeutung desselben klar sei. Nur wolle er sich noch prüfen und auf das Gelöbniß vorbereiten.

Der Rat war entzückt. Peter Körner, der mit halbem Ohr zugehört hatte, geriet über die „Streberer“ in Wut.

„Darf ich Ihnen Tee eingießen?“ fragte die Hausfrau und lächelte Buttche an.

„Nach den Grundregeln unseres Hauses“, erläuterte der Rat, „genießen wir ja keinen Alkohol, der sonst wohl das Tischgetränk bildet. Aber wenn einer der Herren wünscht — wir wollen beiseite niemand unsere Ansichten aufdrängen.“

Dabei wies er auf eine einsame Flasche, die auf dem Tische stand und Rotwein zu enthalten schien.

„Bitte sehr... ganz im Gegenteil... großer Tee-freund“, dienerte Referendar Dieckmann. Und selbst Buttche murmelte etwas und schob seine Tasse der Wirtin hin.

(Fortsetzung folgt.)

**Bocksberg, 22. Juli.** Eine empfindliche Strafe wurde gegen den Landwirt Wilhelm Dehler aus Unterwittstadt wegen Milchspannererei ausgesprochen. Er erhielt eine Geldstrafe von 250 M oder 25 Tage Gefängnis judiziert, ferner wird das Urteil in drei Zeitungen, sowie durch Anschlag an der Gemeindefaßel in Unterwittstadt veröffentlicht.

**Tauberbischofsheim, 22. Juli.** Der Scharlach hat in letzter Zeit in unserer Stadt so stark um sich gegriffen, daß die Volksschule auf drei Wochen geschlossen werden mußte. Ein Schüler ist gestorben.

**Amorbach, 22. Juli.** Der Betrieb auf der Kraftpostlinie Amorbach—Kirchzell—Ernstthal—Kaltbach wird heute aufgenommen. Auf der Teilstrecke Ernstthal—Kaltbach wird er nur in den Sommermonaten bis 15. September durchgeführt werden.

**Efensheim, 22. Juli.** Der Streckenwärter auf der Strecke Orschweiler—Ringheim fand bei seinem Dienstgang auf dem Bahnkörper die Leiche eines etwa 17—20jährigen unbekanntes Mannes, der vom Schnellzug Freiburg überfahren worden war. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

**Villingen i. B., 22. Juli.** Wie verlautet, ist der Stuhlfabrikant E. Rintwald, ein Bruder des durch seine blutige Tat bekannt gewordenen August Wilsch, Rintwald, nach dreiwöchiger Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund von Beschuldigungen, die der als geistesgestört erklärte Bruder gegen ihn erhoben hatte.

**Buggingen, 22. Juli.** Am Samstag mittag 12 Uhr ist in Schicht I die Kalifole erreicht worden. Das zutage geförderte Material ist eine rötliche Masse, vermischt mit Schiefer und Steinsalz. Der Ausbau des Werks geht rüstig weiter.

**Egersweiler bei Offenburg, 22. Juli.** Bei Feldarbeiten stürzte die Ehefrau des Josef Kiefer so unglücklich vom Wagen, daß der Tod alsbald eintrat.

**Freiburg i. B., 22. Juli.** Der Verein ehemaliger 76er, bestehend aus den ehemaligen Angehörigen des 5. badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 und der ihm während des Kriegs angeschlossenen Formationen, hatte seine Mitglieder am Sonntag zu einem Regimentstag eingeladen. Es fand die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals für die gefallenen Angehörigen des Regiments auf dem Kanonenplatz statt. Die Teilnehmer marschierten in einem Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt.

**Konstanz, 22. Juni.** Vom Schwurgericht Konstanz wurde der ledige 21jährige Maurer Albert Bifinger von Efringenweiler bei Markdorf, der am 11. Juni den Gipsergesellen Bohr durch drei Messerschläge ins Herz getötet hatte, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Vom Schwarzwald, 22. Juli.** Vom Zug erfasst. Der 20jährige Arbeiter Konrad Riedel von Tiefental (Baden) wurde im Sommerauer Tunnel bewußtlos aufgefunden. Man vermutet, daß der Berunglückte, der im Tunnel arbeitete, beim Herannahen eines Zugs nicht mit der nötigen Vorsicht verfahren ist und dadurch vom Trittbrett eines Wagens zur Seite geschleudert wurde. Er hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

## Soziales.

Wildbad, 23. Juli 1925.

**Große Enzpromenade-Beleuchtung.** Zum erstenmal seit 1914 findet am Samstag abend, günstige Witterung vorausgesetzt, wieder eine Große Enzpromenade-Beleuchtung statt, die sich von der Trinkhalle bis zum Schwanensee erstreckt. Ohne Zweifel ist hierbei mit einem starken Besuch aus Pforzheim, Stuttgart, Karlsruhe usw. zu rechnen. Auch die Wildbader werden sich freuen!

**Renommée der Kurorte.** Daß das Renommée bezw. die Frequenz der Kurorte durch die Anwesenheit hochgestellter Persönlichkeiten wesentlich gehoben wird, zeigte sich auch während der Anwesenheit der Gemahlin des früheren Kaisers, welche am letzten Samstag nach sechs-wöchigem Kurgebrauch wieder abgereist ist, im Wildbader Kurbetrieb. Nicht nur fast alle früheren regierenden deutschen Fürstlichkeiten statteten hier Besuche ab, sondern die allgemeine Frequenz hob sich rascher als sonst. Die hohe Frau hat sich hier übrigens durch ihr überaus leutseliges Wesen (sie machte öfters selbst Einkäufe in den hiesigen Geschäften) sehr schnell beliebt gemacht. Auch in unserem Kurtheater, das sie öfters besuchte, beim Besuch von Konzerten und bei Ausflügen in die Umgegend gab sie sich immer sehr freundlich und einfach, allerdings wo es anging incoognito. Umso größer war nachher die Freude der mit einem Besuche Beehrten. Man wird der hohen Frau hier stets mit Verehrung gedenken. — Und was hat z. B. Bad Rissingen von in die Höhe gebracht? Nicht allein die Racoczy, Pandur- und Maguellen, sondern Reichslanzler Fürst Bismarck, der 21 Jahre lang zur Kur dorthin kam, und die vielen Fürstlichkeiten, die während seiner dortigen Anwesenheit bei ihm einen guten Rat oder auch manchmal einen kräftigen „Schnupfen“ holten! Heute noch zeigt man im Salinewirtschaftshaus das Zimmer, in dem der Krieg von 1866 „eingefädelt“ worden sein soll. Und Bad Ems ist eigentlich auch nur durch Kaiser Wilhelm I. so bekannt geworden, der dort dem sich ihm bei seinem Spaziergang aufdrängenden französischen Botschafter bezüglich der spanischen Thronfolge, „nichts mehr zu sagen hatte“, worauf dann seitens Frankreichs die Kriegserklärung folgte, die aber Kaiser Napoleon III. den Thron kostete! — Also: die Anwesenheit hochgestellter Persönlichkeiten wirkt stets fördernd auf die Entwicklung der Bäder, was manche Leute, die es vergessen haben, sich merken sollten! —

**Die Vorarbeiten am alten Wehr zur Erstellung eines neuen nehmen ihren Fortgang.** Es wird Schutt, Geröll, werden Erdmassen entfernt, die neue Böschung der Elektrizitäts-Anfel sieht man werden, kurz, es ist ein emsiges Schürfen und Regen, das den Fortschritt bringt. Begegnung werden die Arbeiten durch den ungemein niedrigen Wasserstand der Enz. Es läßt sich annehmen, daß die Unternehmer mit ihrem altbewährten Stab von Mitarbeitern in Bälde die große Arbeit bewältigt haben, sofern das die Eisenkonstruktionen liefernde Werk pünktlich liefert, was zu erwarten ist. Das Stadtbild wird gewinnen, der ankommende Rutzgast von vornherein einen Eindruck empfangen, der nur günstig sein kann. Das vor dem neuen Wehr sich stauende Wasser wird einen breiteren

Raum einnehmen und der Wasserdruck auf die elektrischen Turbinen nur günstig beeinflusst. Arbeit, verbunden mit Kosten, aber ein produktiver Sinn, unmittelbar wie mittelbar. — W. —

**Kriegerdenkmal 1870/71.** Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Mitteilung: Der Auftrag zur Renovierung des alten Kriegerdenkmals und Wiederherstellung der Namen der Krieger wurde schon vor mehreren Wochen erteilt und ist beinahe fertiggestellt. Es hätte also der Anregung in Nr. 168 ds. Bl. nicht bedurft.

**Evang. Gottesdienst.** Donnerstag, 23. Juli, 4 Uhr nachm., im Katharinenstift, biblische Andacht: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

**Der neue Steuerabzug.** Die Regierungsparteien haben den neuen Steuerabzug im Einkommensteuergesetz wie folgt zur Regelung vorgeschlagen: 1. Vom Arbeitslohn bleiben für den Arbeitnehmer a) 600 Reichsmark jährlich (50 M monatlich, 12 M wöchentlich) als steuerfreier Lohnbetrag, b) 180 M jährlich (15 M monatlich, 3,60 M wöchentlich) zur Abgeltung der Sonderleistungen, c) 180 M jährlich (15 M mtl., 3,60 M wöch.) zur Abgeltung der Werbungskosten vom Steuerabzug frei. 2. Außer den in Absatz 1 bezeichneten Beträgen bleiben für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau, sowie für die zu seiner Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder folgende Beträge vom Steuerabzug frei: I. für die Ehefrau 90 M jährlich (7,50 M monatlich, 1,75 M wöchentlich); II. für das erste Kind 120 M jährlich (10 M monatlich, 2,40 M wöchentlich) III. für das zweite Kind 240 M jährlich (20 M monatlich, 4,80 M wöchentlich); IV. für das dritte Kind 360 M jährlich (30 M monatlich, 7,20 M wöchentlich); V. für das vierte Kind 480 M jährlich (40 M monatlich, 9,60 M wöchentlich); VI. für das fünfte Kind und das folgende Kind 600 M jährlich (50 M monatlich, 12 M wöchentlich). Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte beziehen, werden nicht gerechnet. 3. Von dem die steuerfreien Beträge (Absatz 1, 2) übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 10 v. H. für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzubehalten.

**Was sind Gemeinden 2. und 3. Klasse? Der Württ. Landtag hat, wie berichtet, am Samstag einen Antrag angenommen, die Wohnungszwangswirtschaft in Gemeinden 2. und 3. Klasse aufzuheben, jedoch unter Beibehaltung eines angemessenen Mieterzuschusses in Gemeinden mit Wohnungsnot. Gemeinden 2. Klasse sind solche mit 1—4000 und Gemeinden 3. Klasse solche bis zu 1000 Einwohnern.**

**Kündigung des Lohnvertrags bei der Reichsbahn.** Nach längeren Verhandlungen ist von den Eisenbahnergewerkschaften beschlossen worden, den mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn beschlossenen Lohnvertrag zum 31. August zu kündigen.

**Frachtablauf für die alten Frachtbriefe.** Die Frist für den Aufbruch der für den deutschen Verkehr bestimmten Frachtbriefe im Ausmaß von 380 x 300 Millimeter, die schon mehrere Male verlängert worden ist, ist mit dem 30. Juni 1925 endgültig abgelaufen. Eine nochmalige Verlängerung ist nicht zugestanden worden. Es dürfen also jetzt nur noch die seit dem 1. Juni 1923 eingeführten Frachtbriefe im Ausmaß von 420 x 297 Millimeter verwendet werden.

**Wenn man keine Zeitung liest.** Wollte da lesthin ein Mann verreisen. Er bestellte seine Karte und will zahlen. Der Schalterbeamte schiebt ihm seinen Geldschein wieder zurück mit dem Bemerkten, das Geld ist abgelaufen und gilt nicht mehr! Der Mann fällt vor Schreck fast um und meint traurig: „Ja, so hat es mich derheim“ (es war ein 20 Billionenschein). Ein sofortiger Versuch, bei der Gewerbebank das Geld umzutauschen, war ergebnislos. Bei näherer Unterhaltung mit dem Mann stellte sich heraus, daß er auch noch 50 Rentenmarkscheine zu Hause liegen habe. Aus der beabsichtigten Reise wurde nun nichts. Verdruf, Zeitverfümmnis und unnötige Lauferei und das alles, weil der Mann keine Zeitung liest! „Ha, mir leset toi Blättle“, hat er gesagt, als er gefragt wurde, ob er denn nichts davon gelesen habe, daß diese Geldsorten außergerufen seien.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Titeländerung.** Das badische Staatsministerium hat beschlossen, daß die Amtsbezeichnungen „Amtsrichter“ und „Oberamtsrichter“ durch die Amtsbezeichnung „Amtsgerichtsräte“ ersetzt werden. In Baden gibt es also künftig nur noch Amtsgerichtsräte und Amtsgerichtsdirektoren.

**Wagner-Gesellschaft.** Die Hauptversammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins in Bayreuth beschloß, den Aufsichtsrat der Deutschen Festspielleitung Bayreuth zu ersuchen, die Vereinigung aller Wagner-Vereine zu einer großen Wagner-Gesellschaft in die Wege zu leiten.

**Die gefährlichen Nibelungen.** Am letzten Sonntag sollten im Hof der Burg Klopp bei Bingen Hebbels „Nibelungen“ aufgeführt werden. Alles war wohl vorbereitet. Am Tag vorher verbot aber die französische Besatzungsbehörde die Freilicht-Aufführung.

**Ein Werber für die Fremdenlegion** wurde in Groß-Resseln (Saargebiet) verhaftet, als er einen jungen Deutschen über die Grenze schleppen wollte.

**Die Zahl der Rundfunkteilnehmer im Reich** hat nun 900 000 nahezu erreicht.

**Neuer Wassermangel in Berlin.** Infolge der erhöhten Wasserentnahme, die durch die große Hitze bewirkt wird, ist bei den Charlottenburger Wasserwerken ein neuer Wassermangel eingetreten.

**Schweres Unwetter.** Am Dienstag nachmittag entlud sich über Schweller (Reg.-Bez. Aachen) ein schweres Gemitter mit Wirbelschneise, dem eine ganze Reihe alter Bäume, Dächer und ein Teil der Fernsprech- und Lichtleitungen des Landkreises zum Opfer fielen. Ein Mann wurde von dem Blitz getroffen und schwer verletzt. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

In Thüringen haben Unwetter schweren Schaden angerichtet.

**Verbrannte Ernte.** Auf dem Rittergut Wedlich bei Magdeburg verbrannte die auf dem Feld aufgestellte Getreiderate von 60 Morgen. Das Feuer entstand durch ein brennendes Streichholz, das ein Landarbeiter fahrlässig weggeworfen hatte.

**Motorradunglück.** Der Motorradrennfahrer Geißler ist an der bayerisch-österreichischen Grenze mit einem nach der falschen Seite ausweichenden Kraftwagen zusammengefahren und gestürzt. Geißler erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und starke Hautschürfungen. Er wurde in das Krankenhaus nach Garmisch überführt.

**Unfall der Weltfahrer.** Den Motorradfahrern Peter Gatter und Richard Stern aus Düsseldorf, die eine Reise durch die Welt machen, begegnete in der Nähe von Rom das Mißgeschick, daß ein Gummireifen platzte. Das Rad stieß gegen einen Baum und beide Fahrer wurden in den Straßengraben geschleudert. Sie erlitten Verletzungen, deren Heilung 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

**Das Urteil im „Affenprozeß“.** Das Gericht in Dayton (St. Tennessee) verurteilte den Lehrer Scopes, der in der Schule Darwins Abstammungslehre vortragen hatte, zu 100 Dollar Geldstrafe. Der Verteidiger wird gegen das Urteil Berufung beim Obersten Gerichtshof in Washington einlegen. — Scopes betreibt seit seiner Dienstentlassung einen einträglichen Autohandel.

Das Gericht verkündete, daß gegen den Hauptverteidiger Darrow wegen Verächtlichmachung des Gerichts vorgegangen werden soll. Er hatte in der Verteidigungsrede gesagt, das Gericht entscheide stets zugunsten der Anklage, nie zugunsten der Verteidigung. Darrow konnte sich der Behauptung nur durch Hinterlegung einer Sicherheit von 5000 Dollar entziehen.

## Aus dem Lande

**Beißlein M. Marbach, 22. Juli.** Eigenartiger Weg eines Blies. Bei einem schweren Gemitter schlug der Blitz in den Turm unserer alten Kirche auf dem Berg (Langhans) ein und zersplitterte einen Balken des Glockengerüsts, jedoch ohne zu zünden. Von da nahm er seinen Weg an den Drähten der Uhrhammer entlang abwärts in den ein Stockwerk tiefer gelegenen Uhrkasten der Turmuhr. In diesem schweißte er an einer dünnen Kette einige Selenke zusammen, sprengte die Tür des Kastens auf und fuhr durch den Bretterboden zur Erde.

**Ingelfingen, M. Künzelsau, 22. Juli.** Ertrunken. Der 18jährige Sohn eines Zimmermanns aus Wildbad, der hier beschäftigt ist, ging unmittelbar nach dem Mittagessen zum Baden im Kocher. Er ging in sehr erhittem Zustand ins Wasser und fiel infolge eines Herzschlags sofort tot um.

**Garnberg, M. Künzelsau, 22. Juli.** Zu Tod gedrückt. Beim Führen von Lehm mit einem zweirädrigen Wagen wollte auf abschüssiger Straße Ziegeleibesitzer Karl Löhlein halten. Es brach aber die Deichsel und Löhlein wurde von dem Wagen und der Ladung zu Tod gedrückt.

**Reichenbach a. d. F., 22. Juli.** Unter den Rädern. Ein Arbeiter der Firma Lutz in Bockingen, die gegenwärtig den Bahnkörper bei Reichenbach a. F. als im Auftrag der Reichsbahn herrichtet, wurde dort von dem Münchner Schnellzug überfahren. Er war sofort tot. Der Berunglückte ist Vater von 6 Kindern.

**Urach, 22. Juli.** Tagung der Ortsvorsteher. Die Vereinigung württ. Ortsvorsteher hat hier unter Vorsitz des Abg. Roth-Lustnau ihre Landesversammlung abgehalten. Die Vereinigung zählt 1700 Mitglieder. Besonders bemerkenswert war ein Vortrag von Stadtschultheiß Samparter-Bausen über die Anwendung kaufmännischer Grundsätze in der Gemeindeverwaltung.

**Urach, 22. Juli.** Sonderzüge zum Schäferlauf. Anlässlich des Schäferlaufs in Urach werden am Samstag, den 25. Juli, einige Sonderzüge von Tübingen ausgeführt.

**Münsingen, 22. Juli.** Zusammenstoß. Zwischen Seeburg und Münsingen streifte ein Radfahrer einen Motorradfahrer. Letzterer stürzte und blieb längere Zeit hilflos liegen. Der Radfahrer suchte mit seinem Begleiter das Weite. In Münsingen stehen beim „Däsen“ zwei Radfahrer aufeinander. Der eine, von Münsingen gebürtig, mußte bewußtlos vom Platz getragen werden.

**Neuenbürg, 22. Juli.** Mutwille. In angeheitertem Zustand sprang in der Wildbaderstraße der 30jährige Malergehilfe Richard Kauf von dem Gehweg auf die Straße in der Absicht, ein in ruhiger Fahrt daherkommendes Auto durch Hochhalten der Hände aufzuhalten. Infolge der Dunkelheit und der kurzen Entfernung ging das Auto über ihn hinweg und fuhr weiter. Kauf zog sich eine Ausrenkung des Oberkörpers und Querschunden zu und mußte ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden.

**Ebingen, 22. Juli.** Brennende Straße. Die vor etwa 8 Tagen neu angeschaffte Teermaschine geriet wohl infolge einer Ueberhitzung des Kessels in Brand. In wenigen Augenblicken brannte die ganze frisch geteerte Straße. Die Maschine dürfte durch den Brand unbrauchbar geworden sein.

## Allerlei

**Ausbesserungen am Parthenontempel in Athen.** Die griechische Regierung hat den Professor Balanos beauftragt, einige der eingestürzten Säulen an der Nordfront des berühmten Parthenontempels, des erhabensten Stücks der Trümmerstätte der alten Akropolis, wieder aufzurichten. — Der Tempel war am 26. September 1687 bei der Belagerung von Athen unter dem Befehl des venetianischen Feldherrn Francesco Morosini gesprengt worden. Ein Leutnant aus Lüneburg wagte es, die Bombe in den Tempel zu schleudern, in dem die Türken ihr Pulvertager hatten. Die Türken waren seit 1460 im Besitz Griechenlands und Athens. Die Venetianer konnten sich aber nur kurz in Griechenland und Athen halten. Am 4. April eroberten die Türken Athen wieder und hielten es bis zum griechischen Befreiungskrieg 1822.

**Die Birne.** Die ersten noch grünen und kaum reifen Vertreter dieser köstlichen Frucht beginnen in diesen Tagen das Bild der auf dem Markt feilgebotenen Früchte zu beleben. Bis sie recht schmackhaft und saftig sind, braucht es allerdings immer noch einige Zeit. — Der Name der Birne, althochdeutsch *pira*, geht auf das lateinische *pirus* zurück. Schon im frühen Altertum hat die Birne besonders bei den Römern, aber auch im Orient bei den Persern, sorgfältige Pflege gefunden, und es ist anzunehmen, daß bei letzteren die Birnenkultur schon vor Alexander d. Gr. eine hohe Blüte erreicht hat. Von der „balsamischen“ Birne spricht auch Homer in der Odyssee, wie die Birne überhaupt in Griechenland sehr geschätzt wurde. Nach dem Römer Nilus kannte man zu jener Zeit bereits 35 verschiedene Sorten, deren Namen auf griechische, syrische, ägyptische und spanische Herkunft verweisen. Bei den Germanen galten kräftig entwickelte, hohe Birnbäume als heilige Sinnbilder, und mit ihrer Verehrung waren zahlreiche, religiöse gefärbte Gebräuche verbunden, zu denen später u. a. auch Schatzgräberlagen hinzutraten. Derartige Sagen, die oft sehr weit zurückgehen und sich teilweise mit Ereignissen unserer vaterländischen Geschichte verknüpfen, sind noch heute in verschiedenen Gegenden Deutschlands anzutreffen.

## XII. Stiftungsfest des Radfahrervereins „Schwarzwald“ Wildbad.

Schon am Samstag trafen mehrere Vereine (teilweise bis zu 60 Fahrer) ein. Bei dem im dichtbesetzten „Wildbader Hof“ stattgefundenen Festkommers begrüßte der Vorsitzende, Herr G. Schmid, die Anwesenden, worauf der Vorsitzende des Radfahrer-Landesverbandes Württemberg, Herr Fabrikant Sauer, ebenfalls Worte des Dankes dem Wildbader Verein wie den Anwesenden widmete und dem Leiter der ganzen Veranstaltung, Herrn Albert Müller-Wildbad, für seine großen Verdienste im Radspport die vergoldete Ehrennadel überreichte. Nur zu bald mahnte die Vollzeitsunde zum Aufbruch, denn am andern Morgen 1/2 Uhr war Start zum Rennen, wobei sehr gute Leistungen erzielt wurden. Die 36 km lange Strecke wurde vom Ersten in 1 Std. 14 Min. 12 Sek., die 25 km lange Strecke in 46 Min. 15 Sek. zurückgelegt. — Den Glanzpunkt des Tages bildete jedoch der Blumenparade. Ueber 800 Fahrer und Fahrerinnen zeigten sich im Zuge in tadelloser Haltung; viele Gruppen, verschiedene Bilder darstellend, wurden mit großem Kostenaufwand dargestellt. Man denke nur an die wunderbar schöne Gruppe der Schönberger (herrliche, große Blumenvasen), die Amundsen-Gruppe aus Enzklösterle, das Kriegergrab der Bondorfer usw.! Es war tatsächlich eine Pracht, diese Aufmachungen! Manchem Wildbader werden dabei Gedanken gekommen sein, daß der Radspport doch auch seine schönen Seiten hat, und mancher wird sich auch ein Gewissen daraus gemacht haben, daß er der Aufforderung des Vereins, sein Haus zu dekorieren, nicht Folge geleistet hat. In Anbetracht der vielen Mühe und der großen Kosten der Vereine, die tatsächlich nur Gutes zeigten, ist dies, gelinde gesagt, sehr zu bedauern!

Auf dem Festplatz angekommen, wurden in der Festhalle die Konkurrenzrennen im Reigen ausgefahren. Es zeigte sich hierbei, daß zu solchen Veranstaltungen die Festhalle viel zu klein ist. Der vom R.-B. „Sturm“ Brödingen ausgeführte Kunstreigen rief große Begeisterung hervor; ihm schlossen sich würdig die zwei Kunstfahrer von Ohweil sowie seine beiden Partner Müller und Wagner, Pforzheim, an. Nicht enden wollender Beifall lohnte ihre Leistungen. — Die Reigenmannschaft des R.-B. Ohweil, sowie diejenige des festgebenden Vereins leisteten ebenfalls vorzügliches, wobei natürlich der Begrüßungsreigen der Wildbader Damen nicht vergessen werden darf, deren Fahrwerk sich sehr viel Mühe gab.

Die Stadtkapelle Wildbad sorgte für den musikalischen Teil und man kann sagen, es hat auch dort geklappt. Die um 6 Uhr stattgefundenen Preisverteilung löste die Spannung, die den ganzen Nachmittag anhielt und wobei es leider auch betrübte Gesichter gab, denn nicht jeder Verein konnte einen 1. Preis erhalten, selbst wenn die Leistungen auch gut waren. Die Punktzahl, welche sich durch die Wertung der amtlichen Preisrichter ergab, war eben bestimmend.

Nach kurzer Ruhepause begann der Festball, und hier war es eine Lust, wie sich da alles drehte, und lang nach Mitternacht trat man den Nachhauseweg an, den Gedanken tragend, einen genussreichen Tag erlebt zu haben. Bedauerlich war, daß am gleichen Tag in Sprollenhaus Kriegervereinsfest war, dem sich bedauerlicherweise ganze Vereine und der ganze Gemeinderat samt seinem Vorsitzenden zur Verfügung stellte und auf diese Weise keiner der Herren Zeit übrig hatte, auch dem Radfahrerverein Beachtung zu schenken, und ist dieses Vorkommnis wohl selten in seiner Art und es ist bloß zu hoffen, daß in Zukunft nicht mehr mit zweierlei Maß gemessen wird.

## Rennen.

**Hauptfahren:** 1. Preis Niederknecht-Oberjettingen, 2. Beck-Rahg, 3. E. Mergenthaler-Ohweil, 4. Gaidle-Simmogheim, 5. D. Böhler-Ohweil, 6. Edstein-Ohweil, 7. Birkle-Möhringen, 8. Beyerle-Herrenberg, 9. E. Müller-Wildbad, 10. E. Schmad-Ohweil.

**Neulingsfahren:** 1. Preis: Schnitzer-Simmogheim, 2. Schuster-Deuringen, 3. Gall-Ohweil, 4. Mettler-Höfen, 5. Wacker-Neusatz, 6. Bauer-Langenalb, 7. Raifsch-Pfalzgrafenweiler, 8. Weimer-Oeschelbronn, 9. Reifke-Bondorf usw., denen sich weitere Nachzügler anschlossen.

**Preisblumentorfo:** Klasse A 1. Preis R.-B. Ohweil mit 19,04 Punkten, 2. Möhringen 17,58, 3. Würzburg 14,47. — Klasse B 1. Preis Bondorf 12,87, 1b Pfalzgrafenweiler 12,02, 2a Steinenbronn 11,41, 2b Rahg 11,29, 3a Neuweiler 9,90, 3b Altbulach 9,31, 3c Alzenberg 9,08, 3d Höfen 8,72. — Gaufklasse: 1. Preis Calmbach 16,16, 1b Schömburg 15,5, 1c Enzklösterle 14,06, 2a Langenalb 13,01, 2b Neusatz 12,96, 3a Neuenbürg 11,73.

**Kunstreigen.** Infolge keiner weiteren Konkurrenz den Anerkennungspreis dem R.-B. „Sturm“ Brödingen.

**Schulreigen.** 1. Preis R.-B. Ohweil, 2. Preis R.-B. Wildbad.

Ebenso erhielten die 4 Kunstfahrer von Ohweil und Birkenfeld-Pforzheim je einen Anerkennungspreis.

**Langsamfahren.** 1. Preis Blaid-Enzklösterle, 2. Breitmayer-Rahg, 3. Widmann-Gärtringen. Albert Müller.

## Handelsnachrichten

**Dollarkurs, 22. Juli, 4.20.**  
Dollarschuldscheine 94.—  
Kriegsanleihe 0.245  
Franz. Franken 102.90 zu 1 Pfd. St., 21.18 zu 1 Dollar.  
Berliner Geldmarkt, 22. Juli. Tagl. Geld 3—3.5, Monatsgeld 10—11. Privatdiskont 7.875 v. H.

Die Postreklame hat in den letzten 10 Monaten des Jahres 1924 zugenommen: im alten Reichspostgebiet 1.365.500 K., in Bayern 337.350 K., in Württemberg 93.600 K.

**Vergewaltigung des Saarbergbaus.** Trotz des Widerspruchs der Belegschaften hat die französische Verwaltung der Saargruben auf der Grube „Reden“ fünf Fehlerschichten in der Woche angeordnet. Angesichts der drohenden Haltung der Bergleute ließ der französische Kommandant die Grube von 40 Gendarmen besetzen. — Die Gewerkschaft tritt in einer Eingabe an die Regierungskommission für Erhöhung der Löhne, besonders der Berg- und Hüttenarbeiter ein.

Die Einfuhr von frischen Nüssen im Jahr 1924 in Deutschland betrug 2.460.263 Doppelzentner. An der Gesamteinfuhr sind in erster Linie Frankreich und Desterreich beteiligt, die je etwa ein Viertel der Gesamteinfuhr geliefert haben, wobei es sich jedoch in der Hauptsache um Mostäpfel handelte. Der Gesamtwert beträgt 53.255.000 Reichsmark. Am Herbst 1924 wurden nach Württemberg 665.961 Doppelzentner frisches Obst, fast ausschließlich Mostobst, eingeführt. Von der württ. Obst-einfuhr stammte je etwa ein Drittel des Gesamtquantums aus Desterreich und Frankreich.

**Stuttgarter Börse, 22. Juli.** Die Stimmung der heutigen Börse war freundlicher im Zusammenhang mit der günstigen Aufnahme, die die deutsche Note gefunden hat. Kursmäßig kam dies nur wenig zum Ausdruck, da das Geschäft sehr gering war. Die Abschlüsse im Schwankungs- wie im Kassamarkt beschränkten sich auf ein Mindestmaß. Auf dem Anleihemarkt waren Württembergische Anleihen etwas schwächer, wogegen 5 v. H. Reichsanleihe 0,26 höher lagen.

**Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.**  
Berliner Getreidepreise, 22. Juli. Weizen märk. 26—28.30, Roggen 18.70—19.20, Wintergerste 19.80—21.20, Hafer 24.80 bis 25.50, Weizenmehl 33—35.50, Roggenmehl 27.25—30, Weizenkleie 13.20, Roggenkleie 13.50, Raps 345—340.

**Berliner Butternotierung, 22. Juli.** Im Großhandel: 1. Sorte 1.77, 2. Sorte 1.60, abfallend 1.40 K d. Pfd.

**Allgäuer Butter- und Käsebörsen Kempten, 22. Juli.** Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Station des Birsengebietes ohne Verpackung für 1 Pfund Butter 1. Qualität 1.75 K, 2. Qualität 1.50—1.60 K, die Produktion kann untergebracht werden. Weichkäse mit 21 v. H. Fettgehalt, grüne Ware 65—72 K. Die Höhe beruht auf dem Bestand, daher Marktlage ruhig. Allgäuer Rundkäse mit 45 v. H. Fettgehalt bei unveränderter Marktlage 1.20—1.40.

**Mergenthaler, 22. Juli.** Am Tauberial und im Vorbachthal wird der Stand der Reben gegenwärtig als recht günstig bezeichnet. Sowohl Fruchtbehang wie Belaubung des Weinstockes sind reichlich und gesund. Die Blüte kann als beendet angesehen werden. Das trockene, heiße und warme Wetter des letzten Monats hat dies außerordentlich begünstigt.

**Stuttgarter, 22. Juli.** Käuferprotest bei der Häuteversteigerung. Bei der gestrigen Häuteversteigerung wurden von der Leitung eine ganze Reihe Lose zurückgezogen, weil sie angeblich nicht genügend gesteigert waren. Die Käufer erhoben hiergegen Widerspruch und von 50 Anwesenden erklärten 40, nicht mehr zu steigern. Die Versteigerung wurde abgebrochen. Erzielt wurden (in Pfennigen je Pfund) für: Ochsen 20—29 Pfund — (17. Juni 86); 30—49 Pfd. 88.25—93.25 (78—82); 50—59 Pfd. 89.50—99.25 (84.50—88.75); 60—79 Pfd. 99.75—105.25 (88.25 bis 93.75); 80 Pfd. und höher 94—97.50 (84—87.25); — Kalbsfleisch: unter 10 Pfd. 175—186.75 (158—167.50); über 10 Pfd. 149.75 bis 153.75 (135—141.50); — Fresser: 105.75 (95). — Für Rinder-, Kuh- und Ferkelhäute wurden keine Notierungen befestigt.

## Dreienkurse in Reichsmark

Berlin	21. Juli		22. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld.	168.54	168.96	169.11
Belgien	100 Fr.	19.46	19.50	19.42
Norwegen	100 Kr.	76.95	77.15	76.20
Dänemark	100 Kr.	91.39	91.61	91.39
Schweden	100 Kr.	112.81	113.09	112.86
Italien	100 Lira	15.585	15.625	15.43
London	1 Pfd. Sterl.	20.391	20.443	20.391
Newyork	1 Dollar	4.195	4.205	4.195
Paris	100 Fr.	19.83	19.87	19.80
Schweiz	100 Fr.	81.42	81.62	81.44
Spanien	100 Peseta	60.67	60.83	60.72
D. Oester.	100 Schfl.	59.062	59.202	59.062
Prag	100 Kr.	12.43	12.47	12.43
Wien	100 000 Kr.	5.895	5.915	5.895
Brasilien	1 Rea	1.693	1.697	1.692
Argentinien	1 Pes.	1.733	1.734	1.728
Chile	100 P. Guib.	80.85	81.05	80.85

Beitler (zu einem Vorübergehenden): „Ach, schenken Sie mir was! Ich bin ein Opfer der Wissenschaft geworden.“ — Herr: „So? Etwas durch die Röntgenstrahlen?“ — Beitler: „Nein, viel schlimmer — durch den Fingerabdruck.“

## Das Wetter

Der Hochdruck im Osten besteht weiter, so daß auch für Freitag und Samstag Fortsetzung des meist heiteren, zu kurzen Gewitterstürmen geneigten Wetters zu erwarten ist.

**Vor 100 Jahren.** Wie viele Firmen sind während der Inflationszeit entstanden, wie viele davon sind schon wieder verschwunden! Mit Recht weisen deshalb die älteren Firmen mehr als je auf ihr Alter hin, und sie sind stolz darauf, daß sie den mancherlei Stürmen, die sie zu vernichten drohten, standgehalten haben. In diesem Jahre kann die Kölnisch-Wasserfabrik Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn a. N. auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Trotz der großen Konkurrenz ist es dieser Firma, dank der vorzüglichen Qualität ihres Fabrikats, das sie in den hundert Jahren zu wahrer Vollkommenheit zu entwickeln verstand, gelungen, sich einen Ruf zu verschaffen, der weit über die Grenzen des Landes reicht. Mit ihrem Grundglaube, die niedrigsten Preise einzuhalten und an der Verbesserung ihres erstklassigen Produkts ständig weiterzuarbeiten, wird sich die Firma Fochtenberger auch die Herzen derer erobern, die sich bis jetzt noch ferngehalten haben. K. J.

## Bekanntmachung.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Suchholzholen in den Schlägen erst nach Bekanntmachung in der Zeitung gestattet ist.

Ebenso wenig können Nuhungen aller Art im Stadtwald ohne Erlaubnis des städt. Forstamts geduldet werden.

Wildbad, den 22. Juli 1925. Städt. Forstamt.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen in großer Freude an  
Gustav Gauthier und Frau Paula  
geb. Schwauffelen  
Calmbach, den 21. Juli 1925.

Eine große Sendung  
**Reisekörbe, Waschkörbe**  
und  
**Japantaschen**  
wieder eingetroffen und empfiehlt billigt

Wilh. Treiber, Korbmacher,  
Wilhelmstraße 183.

## Ein Versuch

wird Sie überzeugen, daß Sie bei mir  
**Herren- und Burschen-Konfektion**  
sowie Berufskleidung am billigsten kaufen.

## Franz Gratz

Pforzheim, Leopoldstraße 7a  
Niederlage Wildbad, Paulinenstrasse

## Bekanntmachung.

Bedarf an Waldfreie ist mit Begründung in der Zeit vom 23. bis 31. Juli anzumelden.

Wildbad, 22. Juli 1925.  
Städt. Forstamt.

**1 größerer Glaskasten**  
sowie  
**einige kleinere Glaskästen**  
billig abgegeben.  
Julie Heybach,  
Wilhelmstraße 106.

## Für sofort kinderliebes besseres Mädchen

für nachmittags zu 2 jährigem  
Kind gesucht.

Panoramahotel.

## Neues Gauerkraut

sowie  
**frische Trinkeier**  
sind eingetroffen.

Karoline Bender & Söhne.

## Linden-Lichtspiele

Donnerstag bis einschl. Sonntag  
jeweils abends 8 Uhr

## Dekameron-Nächte

Sechs orientalische Akte  
Xenia Desni und Werner Krauß  
in den Hauptrollen

## „Felix im Freibad“

Groteske mit Felix dem Kater

Nachmittags finden keine Vorstellungen mehr statt  
Nach Schluß der Abend-Vorstellung verkehrt noch ein  
Bergbahn-Wagen.  
Bei kühler Witterung ist der Kino geheizt.

## Badblatt-Mappen

sind wieder vorrätig. Tagblatt-Geschäftsstelle.

## Landes-Theater.

Direktion Steng-Krauß.  
Donnerstag, 23. Juli  
**Kolportage**

Komödie  
Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr

**Frühe Isny-Butter**  
eingetroffen  
Das feinste was es gibt  
Pfund **2.00** Mark

**Karoline Bender & Söhne**  
NB. Hotels und Pensionen  
erhalten bei uns Wieder-  
verkaufspreise.

**Henko**  
Man spart  
Seife!

Mit-  
verwendung  
der  
allbewährten  
**Henko**  
Henkel's Wasch-  
und Bleich-Soda  
beim Waschen  
verbilligt  
die Wäsche!

**Sporthaus**  
**SKUNTZE**  
**Pforzheim**

Tel. 3589 Kronenstr. 3,  
(25 Jahre altlicher Spitzer.)  
Eigene Fabrikation.  
Größte Auswahl, billigste  
Preise. Reelle Bedienung.  
Preisliste zu Diensten.

